



Teil 1

Als Ley-Linien werden heute oft alle geomantischen Verbindungen zwischen verschiedenen Punkten bezeichnet. Dies hat mit den ursprünglichen Leys und ihrer Bedeutung aber nicht mehr viel zu tun.

Was sind eigentlich Ley-Lines?

Der englische Handelsreisende Alfred Watkins prägte den Begriff anfang des letzten Jahrhunderts. Er entdeckte schnurgerade Linien in der Landschaft, die durch bestimmte Landschaftsmerkmale, wie zum Beispiel Hügel, prähistorische Erdwerke, Kirchen, Burgruinen, Wegkreuze, markiert waren.

Er interpretierte sie als alte Handelswege und nannte sie "Leys", später "alignments". Solche "alignments" gibt es weltweit in verschiedenen Kulturen. Bekannt sind vor allem auch die Linien in Nord- und Südamerika.

Die Bedeutung der Ley-Lines

In England gibt es seit den 60er Jahren eine intensive Ley-Forschung. In den 70er Jahren kamen vermehrt auch mystische Aspekte dazu und zusammen mit der amerikanischen New-Age Bewegung entstanden Interpretationen der Ley-Lines als "Erdenergielinien", "Kraftlinien" und spirituelle Linien. Diese Auffassung verbreitete sich weit, hatte aber mit den ursprünglichen Leys nichts mehr zu tun. Paul Devereux, langjähriger Herausgeber der Zeitschrift "Ley-Hunter" interpretiert die Leys inzwischen als sichtbaren Ausdruck eines schamanischen Weltbilds und materielles Abbild ausserkörperlicher Erfahrungen: dem "Flug des Schamanen". Sind seiner Meinung nach ein äußeres Abbild der inneren Landschaft, die im Trancezustand erlebt wird und wurden im jeweiligen religiösen und sozialen Kontext rituell genutzt um sich an die geistige Welt anzubinden.

So sind Leys keine mysteriösen "Erdenergielinien", aber wichtiger Ausdruck einer alten geistigen Tradition, die als Urbild all unserer religiösen Erfahrungen bis in unsere heutige Zeit hineinwirkt.

Weitere geradlinige Phänomene in der Geomantie

Neben den Leys gibt es noch einige andere geomantische Phänomene, bei denen man mehrere markante Punkte auf einer Linie angeordnet finden kann:

Geisterwege

In den Überlieferungen der verschiedensten Kulturen findet man, daß die Seelen der Verstorbenen oder die "Geister" nur auf geraden Linien reisen können. In diesem Fall sind diese Linien oft durch Kirchen markiert und weisen auf einen zentralen Punkt - in der Regel ebenfalls eine Kirche. Sie wirken als Richtungsweiser für die Seelen der Verstorbenen in eine andere Dimension. Ein beispiel hierfür ist in Baden-Württemberg die bekannte Burg Hohenzollern mit ihrer Michaelskapelle.

Astronomische und rituelle Bezüge

Manche Linien sind auch nach astronomischen Gesichtspunkten ausgerichtet und stellen "Visierlinien" dar, die zur Beobachtung von Sonnen- und Mondstellungen zu bestimmten zeremoniell wichtigen Zeiten dienen.

Geomantische Zonen

Bestimmte alte Kultorte scheinen Teil eines größeren Komplexes gewesen zu sein, beim dem die einzelnen Orte wie die Organe eines Ganzen verbunden waren. Also zum Beispiel ein Mondheiligtum im Westen und ein Sonnenheiligtum im Osten. Dazwischen gab es bewußt gestaltete "energetische Verbindungen". Andere energetische Verbindungen dienten auch dem der telepathischen Kommunikation und/oder dem energetischen Austausch um das ganze System zu stabilisieren. Besonders eindrücklich kann man das zum Beispiel im Steinkreis von Avebury in Südengland erleben.

Diese bewußt gestalteten energetischen Verbindungen können wir als charakteristische Strahlungsstruktur mit der Rute messen und bezeichnen sie als geomantische Zonen. Sie wirken in der Regel auch aufbauend und stärkend auf den Körper.

Vom Kloster Hohenbourg auf dem Odilienberg gehen zum Beispiel mindestens 9 geomantische Zonen aus, die eine Verbindung zu anderen wichtigen und zum Teil weit entfernten Orten schaffen.



Erdenergielinien

Neben den oben beschriebenen Phänomenen gibt es natürlich auch "echte" Erdenergielinien. Sie verlaufen allerdings selten geradlinig. Über sie berichten wir im nächsten Newsletter.

Ley-Lines und andere energetische Verbindungen in der Geomantie - Teil 2

Im letzten Newsletter haben wir uns mit energetischen Verbindungen zwischen verschiedenen Plätzen beschäftigt: Mit Ley-Lines, Geisterwegen, Kultlinien und Geomantischen Zonen. All diese Phänomene sind nicht natürlich, sondern in der Regel bewußt angelegt, um bestimmte Zwecke zu erfüllen. Charakteristisch für diese "künstlichen" Verbindungen ist, daß sie meist geradlinig verlaufen.

Natürliche "Erdenergielinien" dagegen passen sich den Landschaftsformationen an, beziehungsweise entstehen erst durch bestimmte landschaftliche Gegebenheiten.

Die "Vouivre"

Vouivre ist der alte keltischer Name für ein schlangen- oder drachenartiges geflügeltes mythologisches Wesen. Es symbolisiert die Kraftströmungen der Erde. Diese bringen Fruchtbarkeit und Lebenskraft. Sie verlaufen unregelmäßig mäandierend, wie ein unterirdischer Fluß, unter der Erdoberfläche. An bestimmten Punkten treten sie zutage. Im Austausch mit kosmischen Kräften bilden sie dort größere oder kleinere Energiewirbel. Die größeren und kräftigeren dieser Energiewirbel werden dann manchmal auch als "Erdchakra" bezeichnet.

Die Vouivre ist im Gegensatz zu den bisher besprochenen energetischen Phänomenen nicht statisch. Ohne menschliche Einflußnahme verändert sie sich in einem lebendigen Wechselspiel verschiedener Kräfte. Um die Vouivre nutzbar zu machen, verwendeten schon die Menschen der Megalithkultur Steinsetzungen in Form von Menhiren. Wie Akkupunkturadeln fixieren und stimulieren sie die Ströme der Vouivre und machen sie der menschlichen Gemeinschaft und ihren Belangen zugänglich. Später findet man an diesen Stellen dann häufig christliche Kirchen. Ein bekanntes Bild dafür aus dieser Zeit, ist auch die Darstellung des heiligen Michael mit seinem Speer und dem Drachen.

Natürliche Geomantische Zonen oder Drachenlinien

Der Begriff "Drachenlinien" kommt aus der chinesischen Geomantie, dem Feng Shui. Diese Art der Kraftlinien bilden sich natürlicherweise auf Bergrücken. Hier entsteht also der Energiefluß entsprechend einer bestimmten Landschaftsformation. Oftmals liegen auf einer solchen Linie dann, aufgereiht wie auf einer Perlenkette verschiedene Kirchen, Kultstätten oder andere Arten von Kraftzentren. Auch erinnern manchmal diese Bergrücken von der Seite betrachtet an einen auf oder teilweise in der Erde liegenden Drachen. Ein schönes Beispiel dafür ist der Drachenrücken des Spitzberg, der das Ammer- und Neckartal voneinander trennt. Den Kopf des Drachen finden wir im Kapellenberg mit der berühmten Wurmlinger Kapelle, in der Senke zum Österberg am östlichen Ende liegt die alte Universitätsstadt Tübingen. Dazwischen findet sich eine Kraftlinie mit verschiedenen Kraftzentren, die den Qualitäten der Chakren im menschlichen Energiekörper entsprechen.

